Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 12 (1934)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 18. Dezember 1934 Preis 50 Rappen XII. Jahrgang — Nr. 12

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Lindi

Silvester-Preisrätsel siehe Seite 19

„Zwänzg Prozänt Abbou heit=dr prediget — passet nume=n=uf, daß dr als Bundesrat nid um hundert Prozänt reduziert wärdet . . !“

ZUM JAHRESWECHSEL

Bald stehn wir wieder vor dem Tage,
da sich verkettet Jahr an Jahr,
wie sich's gehört, stellt man die Frage,
was nun wohl wird aus dem was war.

Indes kann niemand nicht uns nennen
hier irgend etwas positiv,
denn nur soviel ist zu erkennen:
ja, positiv, da steht es schief...

Das gleiche Bild in allen Gauen,
die Welt ist wirklich arg defekt,
und überall tut wer wen hauen - -
welch weihnachtsfreudiger Aspekt!

In Russland schlagen mausetot sie,
wer nicht das rote Paradies verehrt,
im Dritten Reiche sind's die Sozi,
die Josef Wotanssprüche lehrt...

Bei uns, o tempora, o mores,
gibt's Briefe, da man faustdick lügt,
man sieht das Beispiel des Majores
in Basel, das ja wohl genügt.

Zwar hörten wir als Sorgenstiller
viel Redner auf dem Festgerüst,
die Muse hat durch Friedrich Schiller
sogar Politiker geküsst.

Du lieber Gott, was soll man sagen
zu dem, das überall sich zeigt?
Das beste ist, man lässt das Klagen,
schlägt in die Büsche sich und - schweigt...

Nur Eines soll mir aus dem Munde
zu Eurem und zu meinem Trost:
ich heb' das Glas in froher Runde,
stoss' an und ruf' ein kräftig „Prost"!

Ein Prosit wünsch' ich stantepede
der „Bärenspiegel"-Leserschar!
Es lebe jeder und jedwede,
viel Glück zur Fahrt ins neue Jahr!

Blasius

Frontisten-Pläne

Da ich korrespondierendes Mitglied des geheimen Attentatsausschusses des „SCHWEFEL" („Schweizerische Fronten-Elite") bin, weiss ich genau um die nächsten Plänchen einiger Herrschaften in der Bundesstadt. Ich darf sie hier ruhig bekanntgeben, weil angesichts des Fremdenverkehrsinstinktes unseres Schweizervolkes wohl angenommen werden kann, dass es auch diesen Ausländern und dieser Sache grösste Toleranz entgegenbringen dürfte.

Also:

Der Stadtbach soll oberhalb Holligen umgeleitet und das leergewordene Bett mit konzentrierter Schwefelsäure angefüllt werden, damit die Panzerplatten der hier versteckten geheimen Putschflotte der Kommunisten glatt zerfressen werden.

An sämtliche hiesigen und auswärtigen Eishockey-Klubs sollen anonym Ekrasitbomben verschickt werden, die genau das Aussehen der kleinen runden Schlaghölzer haben. Ihre täuschende Aehnlichkeit dürfte bei den vielen fälligen Kampfspielen unter der Zuschauerschaft verheerende Wirkungen auslösen.

Geplant ist ferner, insgeheim die Orgeln in den städtischen Kirchen zu entfernen und durch Riesenlautsprecher zu ersetzen, die zu den Gottesdiensten das den schweizerischen Verhältnissen angepasste Worst-Hessel-Lied verkünden werden.

Und schliesslich soll insgeheim über Nacht das Bundeshaus in schreiender Farbe übertüncht werden, damit dadurch am nächsten Tag ganz Bern schwerhörig sein wird.

Mimi

Ein Schlaumeier

In einer Kirche wird gesammelt.

Wie die Sammelbüchse bei Herrn Xberg, einem bekannten geizigen Millionär, vorübergeht, sagt derselbe:

„Ich gebe nichts für die Mission."

Der Kirchendiener flüstert ihm zu:

„Dann, Herr Xberg, dann nehmen Sie Ihr Scherflein nur heraus: das Geld ist für die Heiden!"

Lange Prozesse...

Miggu kommt zum Fürsprecher.

Im Wartezimmer sitzen an die zwanzig Leute.

Eine Stunde um die andere vergeht.

Miggu wartet...

In wenigen Minuten wird Büroschluss sein.

Schwebt endlich die Empfangsdame auf ihn zu:

„I weler Sach chöme Sie zum Herr Dokter?"

„I Sache Erbschaft Hurni."

„Soso," überlegt die Dame, „warte Sie scho lang?"

„Hö, das gloube-n-i, scho fasch achzäche Jahr!"

OHA

Boshaft

„Merkwürdig, dass alle Vegetarier so mager sind."

„Wieso? Die dürfen eben kein animalisches Fett ansetzen, sondern höchstens Nussgold!"

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Familienfeste

„Was haben denn die Hubers bloss? Das geht ja allem Anschein nach sehr hoch bei ihnen zu."

„Freilich. Die Tochter feiert ja auch heute ihre goldene Verlobung."

*

Die neue Zeit

„Und, Lilly, hast du deinem Mann nach der Hochzeit wirklich dein ganzes Vorleben gebeichtet?"

„Nein. Solange dauerte unsere Ehe gar nicht."

Der Grund

An der Universität Bern studiert eine aufgeweckte Studentin, die den Professoren eine treffliche Antwort nie schuldig bleibt. Am letzten Examen nun suchte sie ein Examinator mit folgender Frage zu verblüffen:

„Können Sie mir vielleicht erklären, warum der Herrgott zuerst den Adam und dann erst Eva erschaffen hat?"

Sagt die Studentin ohne Zögern:

„Es wird dem Herrgott auch ergangen sein wie mir: Wenn ich einen Brief schreibe, mache ich immer zuerst einen Sudel und dann das — *Original!*"...

Fridericus

Sparen!

Es heisst, man solle sparen
Im Bund bei der Finanz.
Da sind wir wohl im klaren
Und einverstanden ganz.

Ein jeglicher ruft's heute:
Gespart muss fürder sein,
Sonst werden wir zur Beute
Dem Pleitegeierlein!

Nun gut, man streicht zum ersten
Herrn X. die Subvention!
Sieh her, jetzt will er bersten
Vor Wut und Täubi schon.

Man baue Kommissionen
Das Taggeld ab! Das kracht,
Denn die darinnen thronen,
Sind plötzlich hart erwacht.

Wer Geld bezieht vom Bunde,
Der mache mal Rabatt!
Schon schimpft's in weiter Runde
Vom Bodensee zur Waadt.

Zum Kuckuck? Wo denn sparen?
Das ist doch eine Schmier!
Ein jeder ist im klaren:
Beim — andern, nicht bei mir!

Irisché

Geschlagen

„Mein Herr, Sie fixieren meine Frau! Was erlauben Sie sich??"

„Ich wundere mich halt, dass die Dame mitten im Dezember noch einen Sommerhut trägt."

„Um Gotteswillen, sprechen Sie doch leiser!"

Lieber Spiegel!

Mein Freund liegt mir ständig in den Ohren ich solle nicht mehr in der Pension X. essen, es gebe dort bekanntlich ja sehr viel Fleisch und das stamme ganz gewiß immer nur von Pferden.

Vergeblich versuche ich, ihm die fixe Idee auszureden.

Es nützt alles nichts.

Da wähle ich ein Gewaltmittel:

Ich lade ihn in die Pension X. zum Mittagessen ein!

Und siehe:

Man serviert einen geradezu wundervollen Gänsebraten...

Mein Freund angelt sich einen mächtigen Flügel aus der Platte.

Ich beuge mich zu ihm und flüstere:

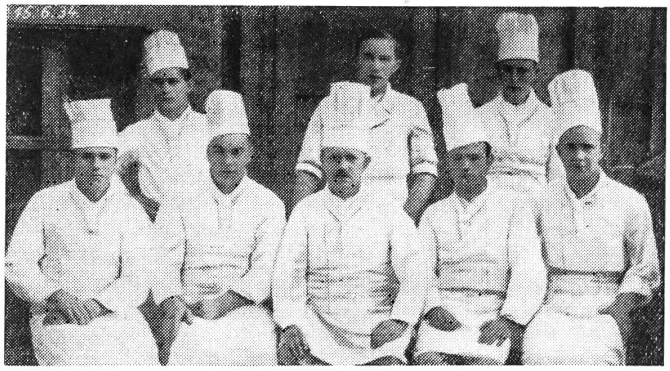
„Na, und — isch das jitz öppe-n-o Roßfleisch —?"

Worauf er in stoischem Gleichmut zurückgibt:

„Sowieso. Die Ssfouhüng hei der Pegasus gmetzget!!"

Dr. M. Z.

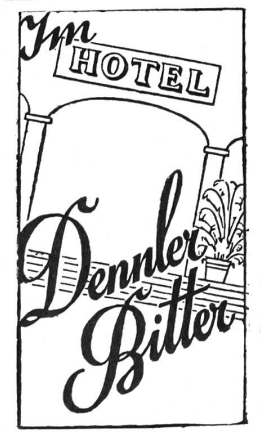
HAUSFRAUEN!
FEINSCHMECKER!
Warum zu Hause kochen, wenn Sie im
Grd Café-Restaurant de la Poste



besser und billiger essen können.

Die von unsern Kochkünstlern zubereiteten
18 berühmten Tagesplatten à je Fr. 1.80
sind speziell auf Feinschmecker eingestellt. — Nebstdem stellt sich jeder Gast aus 2 diversen Suppen, 18 Tagesplatten und 4 Desserts, sein eigenes Menu à Fr. 2.50 zusammen.

Ryffligässchen 4, BERN



EIN BERNER BLITZ!

Immerhin! Blitzschnell fällt mir ein, zum Neujahr den **„Bärenspiegel“** zu abonnieren. Die Nummern, die ich zeitweilen kaufte, gefielen mir dermassen gut, dass es mich jeweils reute, nicht schon früher in deren Besitz gelangt zu sein. Übrigens fehlten mir nachträglich immer wieder Nummern, die einfach nicht mehr erhältlich waren. Da ist man doch mit einem **Abonnement** am besten versehen. Es kostet **nur 5 Franken** im Jahr und zudem kommt **jede** Nummer **sofort** nach Erscheinen ins Haus. Meine Leutchen geraten ja ausser Rand und Band bei dieser Überraschung. – Verscheucht die griesgrämigen Mienen und freut Euch an den „Blitzen“, Bildern und Einfällen des „Bärenspiegel“. Auge, Ohr, Herz und Gemüt erlaben sich und gesunden dabei ungeahnt vorzüglich. **Abonniert beim**

VERLAG DES BÄRENSPIEGEL + BERN

LAUPENSTRASSE 7a * POSTCHECKKONTO III 466 * TELEPHON 24.845

Tempora mutantur...

„Jaja, die Zeiten ändern sich. Heutzutage macht man nicht mehr so lange Hochzeitsreisen wie früher.“

„Gewiss. Aber dafür öfters.“

◎

Aus dem Bärengraben

„Aui schimpfe sie ging däwä über die chlyne Weggli vo de Beeke u kene dänkt nume dra, wie seeh die Arme derby ihri Ouge verderbe...“

*

„Sit wenn suufsch du jitz ds Bätziwasser mit eme Strouhaum —?“

„Sit i verlobt bi. I ha drum Myre müesse verspräche, dass myner Lippe bis zur Hochzyt e kes Schnapsglesli meh arüehre...“

*

„We me nid ging sövu Unagnähms müessti düremache, bis sie eim verwütscht hei, würd i wieder e mal e chlyne Ybruch rysggiere —“

*

„Die Gofe vom Eusi gseh aui der Muetter ähnlech.“

„Ke Wunger, wo sie doch ke Vatter hei.“

*

„Gödu, gloubsch, dass mer der Zug no verwütsche?“

„Nobis, usgschlosse. Uf gar ke Fau.“

„Werum techle mer de däwä?“

„Haut für aui Fäu.“

*

„Ds Binggelis hei luter Meitschi. Ke einzige Bueb. Die tüe gar nüt für ds Vatterland.“

„Wieso, d'Dätle bruuche doch o Schätz -?“

*

„Merkwürdig, dass hützutag der Liebgott eigetlech gar niemeh uf Aerde-n-umewandlet...“

„Gar nid merkwürdig bi dene viele-n-Outo!“

*

„Du Käru, wo hesch du eigetlech dy Brut kenne glehrt?“

„Bi-n-ere Razzia.“

Eine schöne Bescherung

Zeichnung v. Seppi Amrein

„Und — wie isch bi Euch hüür d'Wiehnacht usgfalle?“

„Sie i s ch usgfalle.“

◎

„Aehae, Gödu, e so ne Zeppelin, das isch öppe-n-es angers Verchehrsmittu aus dyner Tramtschätterwägeli, wo du ging sövu stouz mit der Bysszange drin um spaziersch...!“

„Oh, es serigs Zeppelinli, das vermah ja nid esmau e-n-Ahänger!“

*

„Loset, Herr Meier, i würd euch vor allem e Stoffwächselkur arate.“

„Wieso, Herr Tokter, i gah doch sowieso scho jede Tag i-n-anderi Bierpeitz —?“

*

„Fredu, was suechsch de-n-eigetlech uf ds Mau eso chrampfhaft i dyne Seck?“

„I lise da grad, dass bi üs ufe Chopf viertuused Stei Vouksvermöge chömi.“

Lieber Bärenspiegel!

Man hört jetzt so viel von Charaktergutachten! Von .....ologen und .....ologien. Nun, Du wirst es mir nicht verübeln, dass es mich vor vierzehn Tagen auch einmal so teufelswunder nahm, was ich eigentlich für ein Mensch bin und was mir in meinem Leben noch blühen könnte! Ich sandte also in einer verwegenen Stunde einem Graphologen meine „Doktorschrift“ und einem sogenannten Chirologen oder Chiromanten der Sicherheit halber einen Abdruck meiner Handfläche zur analytischen Untersuchung ein.

Nach einigen Tagen erhielt ich die Analyse des Graphologen. Sie lautet folgendermassen:

„Ihre Schrift deutet auf einen verträglichen Charakter. Leider sind Sie aber fast ein wenig zu gutmütig, und Sie werden deshalb, wo es auch immer sei, übervorteilt. Ihre Intelligenz ist guter Durchschnitt (hier seufzte ich schwer und reichlich belämmert). Als Beamter werden Sie sich aber immerhin vorzüglich eignen. In der Liebe sind Sie sehr primitiv, was Ihnen aber nur von Nutzen sein kann. Wenn Sie sich aber verheiraten wollen, so müssen Sie sofort (!) das Kommando übernehmen, im andern Falle übernimmt es die Frau und dann wären Sie zu bedauern.“ (Hier seufzte ich noch schwerer; denn 1. bin ich schon verheiratet, 2. hat die Frau das Kommando bereits übernommen und 3. bin ich wirklich zu bedauern).

Es ging nicht lange, so traf auch das Gutachten des Chiromanten ein, welches also lautete:

„Sie sind ein sehr gewalttätiger Mensch und auf jeden Vorteil bedacht, den Ihnen das Leben bietet. Ihre Intelligenz ist der Verstand des Machtmenschen und es scheinen ausserordentliche Fähigkeiten in Ihnen zu schlummern. Der Beamte und ein geordnetes Leben ist Ihnen ein Greuel und kommt für Sie gar nicht in Betracht. Vor einer Heirat warne ich Sie mit hocherhobenem Zeigefinger! Sie wollen frei sein wie die Väter waren. Auch wäre vom chirologischen Standpunkte aus eine Frau sehr zu bedauern, wenn Sie in Ihre rohen Hände fiele. (Uff! Uff!) Am besten eignen Sie sich wohl für die freie Liebe. Zwischen 40 und 50 Jahren wird ein Schuss aus dem Dunkel Ihrem abenteuerlichen Leben ein Ende bereiten.“

Lieber „Bärenspiegel!“ — Nachdem ich auch diesen Erguss mit wachsenden Gefühlsexplosionen zu Ende gelesen hatte, musste ich sofort ins Bett. Meine Frau machte mir kalte Umschläge und sie war zärtlich und besorgt um mich wie immer!

Mit Prankenschlag

Dein

Fridericus

P.S.: Es wird schon noch ein paar Tage dauern, bis ich wieder auf dem Damm bin! Mit nordischer Lektüre und dem „Bärenspiegel“ vertreibe ich mir unterdessen die Zeit. Was ich nun eigentlich für ein Mensch bin, weiss ich noch immer nicht; — habe auch keine Lust mehr, es zu erfahren!

Tuchfabrik Schild A.-G.
Bern Wasserwerkgasse 17 (Matte) Telephon 22.612

Herren-Anzüge von Fr. 50.- bis 110.-
Herren-Mäntel „ „ 55.- „ 110.-
Ski-Anzüge „ „ 45.- „ 110.-

Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid in moderner Ausführung

Eine Leistung

Herr Bumm hat schwer gezecht.
Wieder einmal.
Wie schon so oft.
Leider.
Unmöglich, dass er allein heim gehen kann.
Also führen ihn zwei gute Freunde vom Stammtisch weg.
Einer stützt.
Der andre schiebt.
Bei der Wohnungstüre angelangt, läuten sie.
Herr Bumm ist verheiratet.
Seine Gattin geniesst den Ruf, eine veritable Xantippe zu sein.
Die beiden Freunde hören sie schlurfend herandrohen.
Schleunigst ergreifen sie die Flucht.
Ueberlassen Herrn Bumm seinem Schicksal.
Den Bedauernswerten.
Am nächsten Abend fragen sie Herrn Bumm schonend nach seinen Erlebnissen.
Nach dem Empfang und nach der Stimmung der Frau Gemahlin.
Und Bumm sagt:
„Gar nüt het sie gmerkt. I ha mi drum nüechter gstellt!“ Jäso

◎

Anhänglichkeit

Fahnder (zum Verhafteten): „Sie sind doch us euserem Kanton usgwiese?“
„Allerdings. Aber ich chan mich an die frömde Polizäiorgane nüd gwöhne.“

*

Krisenstimmung

Sie: „Der Winter ist da, die Blätter sind gefallen.“
Er: „Bitte, meine Liebe, du machst mich nervös. Sprich doch nicht immer vom Geschäft, übrigens sagt man Papiere und nicht Blätter!“

Aus Frankreich

„Ja, meint ihr denn etwa, wir Bankdirektoren spürten die Krise nicht? Auch uns gehts miserabel, erst gestern ist einer von uns wegen einer lumpigen Million beinahe eingesteckt worden!“

*

Rezepte

Sie: „Der Arzt hat mir dringend eine längere Reise an die Riviera verordnet. Wohin soll ich nun gehen?“
Er: „Zu einem anderen Arzt.“

*

Der Ausweg

Vermieterin: „Ich werde keine Damenbesuche dulden.“
Mieter: „Gegen Herrenbesuche haben Sie doch nichts einzuwenden?“
„Durchaus nicht.“
„Dann ist es gut, nun kann ja meine Braut das Zimmer beziehen!“ Theo

*

Lynchjustiz

„Soso, ihr seid also nach Rivertown gezogen und habt den falschen Mann gelyncht?“
„Bewahre, keinesfalls. Wir haben ihn bloss gelyncht, bevor die Reihe an ihn kam.“

◎

Hiobspost

In einem Staate von Nordamerika ist ein Gesetz rechtskräftig erklärt worden, das den Klatsch bestraft.

Als diese schreckliche Nachricht nach der Schweiz kam, da sagte ein Nationalrat scherzend zu seinem Nachbarn:

„Syg froh, dass de nid en Amerikaner bisch, my liebe Wille — Ver — Schneider!“ Tätsch

Armstrong, Wotan & Co.

Unlängst hat im grossen Kasinosaal zu Bern ein Nigger-Konzert des Armstrong-Jazz-Ensembles stattgefunden, das in der gesamten bernischen Presse einstimmig als Kulturschande verurteilt worden ist.

Wieder einmal mehr hat sich bei dieser Gelegenheit der bernische Journalistenstand gründlichst blamiert.

Die Kultur eines Armstrong & Co. ist eben so hoch, dass sie von der hiesigen Presse überhaupt nicht einmal geahnt werden kann.

Aber es gibt, gottlob, noch andere Journalisten als die bernischen, die mehr Verständnis für derlei Musik besitzen.

Zum Beispiel im Dritten Reich.

Zum beispieligsten Beispiel: Josef Göbbels.

Er hat Herrn Armstrong sofort nach Berlin berufen.

Als einzig in Frage kommender Nachfolger für die fortgeckelten Herren Furtwängler, Kleiber usw. Pips

◎

Gerechtigkeit

Der Angeklagte Meyer springt in grösster Erregung auf und ruft:
„Ich fordere Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!“
Da klopft der Richter zur Ruhe:
„Angeklagter, vergessen Sie nicht, dass Sie hier vor dem Richter stehen!“ Theo

*

Oha!

„Sehen Sie doch bloss mal jene rassige Schwarzäugige neben uns! Rasend verliebt bin ich in sie! Ob ich wohl Chancen habe?“
„Das ist schwer zu sagen. Aber wenn Sie erhört werden sollten, sagen Sie es mir doch, bitte.“
„Warum denn? Was geht das Sie an??“
„Ich bin ihr Gatte.“

Zum Frühstück und als Zwischenverpflegung ist ein guter Weichkäse sehr geeignet und geschätzt

Machen auch Sie einen Versuch und verlangen Sie in den Milchprodukten-Geschäften die vorzüglichen

Wyniger Weichkäsli

Rahmkäsli, Kümmelkäsli, Tafelkäsli, Limburger-, Romadour- und Münsterkäse sind erhältlich zu sehr vorteilhaften Preisen.

Das Hotel und Restaurant

Bristol

im Herzen der Stadt ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt und isst, ohne sich über Gebühr zu verausgaben

Variété Corso
BERN + AARBERGERGASSE 40

Stets erstklassige Variété-Programme

TÄGLICH ABENDS 20¼ UHR
Dienstag und Sonntag 2 Vorstellungen

Wer sparen will,
Wer Qualität über alles schätzt,
Wer auf frischeste Nahrungsmittel hält, geht zur
MIGROS

.....natürlich
GASSNER BIER

Parallelen

Mein Freund ist ein herzensguter Kerl. Ausserdem dichtet er in seinen Mussestunden, mehr gefühlvoll als intelligent.

In seinem Zimmer finde ich, als ich ihn neulich besuchte, an einer Wand ein grosses Goethebild. Und gegenüber, gewissermassen als Ergänzung dazu, sein eigenes Porträt.

Mit milden Worten mache ich ihn auf die kleine Geschmacklosigkeit sanft aufmerksam. Man käme doch so unwillkürlich auf Vergleiche etc.

Mein Freund sah das auch ein.

Denn als ich neulich wieder mal zu ihm kam, hatte er das Goethebild entfernt.

Dr. M. Z.

Wie die Alten sungen...

Hansli, der Jüngste der Pfarrersfamilie, wird von der Mama gebadet und tüchtig abgeseift.

Schliesslich bekommt er doch genug von der Prozedur und will dem grausamen Spiel ein Ende bereiten.

Also öffnet er sein Mündchen und schreit aus vollen Lungen: „Amen! Amen!!"

Bankiers, schliesst euch zusammen!

In einer grosskapitalistischen Zeitung bedauert ein führender Finanzmann den Mangel an Solidaritätsgefühl unter den Herren Bankiers, obschon doch angenommen werden könne, dass gerade hier von einer umfassenden Interessengemeinschaft gesprochen werden dürfe. Am Ende seiner Betrachtungen kommt er zum Ergebnis, den Finanzleuten einen engen Zusammenschluss als einziges Mittel gegen die zunehmende Einmischung einer verantwortungslosen Oeffentlichkeit in die Angelegenheiten der Banken zu empfehlen.

Die Redaktion des „Bärenspiegels" hat daraufhin ihren OHA-Korrespondenten heimlich zu der erwähnten grosskapitalistischen Zeitung entsandt und dort den Chefredakteur interviewen lassen.

Er sagte unserem Abgeordneten:

„Wie? Die Volksrechtler dürfen sich in der ganzen Welt organisieren, die Bankiers aber nicht?? Tag und Nacht machen die Völker ihren Bankiers Arbeit über Arbeit, und wie behandeln diese Arbeitgeber ihre erstklassigen Arbeiter??? Ganz hundsmiserabel. An manchen Orten werden sie solange angepöbelt, dass sie ihre Stelle aufgeben und grossmütig sogar auf Lohn und Pension verzichten. Anderswo ersetzt man sie durch billigere Kräfte oder gar keine. Ueberall macht sich die Tendenz bemerkbar, die Bankdirektorentätigkeit immer geringer einzuschätzen und ihre so kostbare Individualität mehr und mehr durch eine rein mechanische, durch jeden ganz gewöhnlichen Kerl kontrollierbare Staatsmaschinerie zu ersetzen! Und gegen ein derartiges Unterfangen sollen sich die armen Bankdirektoren nicht zur Wehr setzen —?!

Das beste Mittel hiezu ist die Gründung einer Gewerkschaft zur Wahrung der Interessen ihrer Mitglieder und zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Gerade heutzutage bei dieser Krise ist das erstere unbedingt notwendig, denn wie mancher bedauernswerte Bankdirektor nagt ja bereits jetzt an seinen letzten paar Milliönchen!! Hier muss darum sofort ein gesetzlich geregeltes Lohnminimum, überhaupt ein fester Lohntarif von Staats wegen her. Und ein jährlicher Urlaub von mindestens drei Monaten zwecks Erholung und weiterer Ausbildung! Und namentlich mehr Freiheit für die Bankdirektoren muss her! Vor allem Verfassungsfreiheit, Befreiung von allen jenen Individuen, die in schamlosem Zynismus in gewissen Zeitungen die intimsten Bankangelegenheiten vor aller Oeffentlichkeit ausbreiten und die diskretesten Verhältnisse unseres Geldes zum Ausland breitschlagen.

Das sind die Ziele, die unsere Zeitung im Verein mit den Herren Bankdirektoren anstrebt. Als äusserstes Mittel dazu sollte auch nicht der Generalstreik verschmäht werden. Wird ein Bankdirektor infolge Wühlarbeit der öffentlichen Meinung fristlos entlassen, so legen alle übrigen Bankdirektoren solange ihre Aemter einfach nieder, bis der Gemassregelte, selbstverständlich gegen volle Entschädigung, wieder seinen früheren Posten oder wenigstens einen ähnlichen anderswo erhalten hat. Dann wollten wir doch sehen, ob so nicht dieser Demokratenbande beizukommen wäre!!!"

Blütenlese

Im Schaufenster einer bernischen Buchhandlung ist ein Buch ausgestellt, das den Titel trägt:

„Was verlangen unsere Kinder von uns?"
Und eine beigefügte Karte erklärt:
„Früher sechs Franken, jetzt bloss noch 2.50".

*

Anlässlich der letzten Herbstmesse auf der Schützenmatte stund an einer Bude zu lesen:

„Pariser Geheimnisse — Nur für Erwachsene — Kinder die Hälfte."

Leider konnte ich nicht in Erfahrung bringen, welche Hälfte wohl für die Kinder bestimmt war...

*

Aus der Vorlesung eines Professors, der seinen Zuhörern klar machen will, wie sich Immanuel Kant zur Welt der Erscheinungen stellte:

„Ich kann, nach Kant, nicht sagen: ‚Der Baum blüht draussen im Garten', sondern höchstens: ‚Der Baum blüht in meinem Gehirn!' Auch kann ich nicht sagen: ‚Der Vogel singt draussen auf dem Baum', sondern ich kann höchstens sagen: ‚Der Vogel singt in meinem Gehirn!'"

*

Aus den „Schweizerischen Landwirtschaftlichen Monatsheften":

„Die Erhebungen zeigen einmal, dass die von uns geprüfte Population bezüglich Milchertrag keine extreme willkürliche oder frisierte Auslese darstellt. Ausserdem war in der Gesamtpopulation seit Jahren nach dem Exterieur auf eine möglichst einheitliche Milchveranlagung gezüchtet worden."

Jaja, die Demokratie marschiert! Nun zählen also schon die tit. Animalia zu der „Bevölkerung"...!

*

Aus einem Roman der „Neuen Berner Zeitung":

„Wie einsam musste solch alternder Mann auf seinem Schlösschen sein, dass er zu einem kleinen Stubenmädel seine Zuflucht nahm, nur weil es blut arm und lebensstark war!"

Allerdings: dieser Schlösschen-Mann muss sehr einsam gewesen sein, dass er seine Zuflucht sogar zu einem — Druckfehler genommen hat...

*

Aus dem „Anzeiger für die Stadt Bern":

„?17396 Saubere, nur zuverlässige, tüchtige
Frau
zum Waschen und Putzen vom Breitenrain
die flink und kräftig ist. (Es wird Frau mit nicht grosser Kundschaft bevorz.)
Offerten unter Nr. 17396 an Publicitas, Bern."

Hoffentlich erhebt da die Stadtverwaltung gegen eine so flinke Putzfrau nicht Einsprache wegen unlauteren Wettbewerbes!

*

Aus dem „Stadt-Anzeiger" vom 28. November:

„64725 Zwei lebenslustige, blonde, sportliebende
Freundinnen
(21jährig), suchen auf diesem Weg Bekanntschaft mit zwei nervösen, netten Herren, zwecks gemeinsamen Ski-Touren. — Getrennte Kasse. — Bildofferten unter M. D., postlagernd Kirchenfeld."

Ja ja, die Fremdwörter, da kann man wirklich darob — seriös werden — —"

*

Aus der Vorlesung eines Professors, der seinen Zuhörern von Kolumbus, der Königin Isabella, der Einnahme Granadas und des Siegesjubels vordoziert:

„Die Königin Isabella hatte einen Schwur getan, ihr Hemd nicht eher zu wechseln als Granada erobert wäre. Als dies nun erfolgt war, zog sie endlich ihr Hemd aus. Diesen Augenblick benützte Kolumbus, um sein Anliegen anzubringen."

Speisewirtschaft
STEFFEN
Aarbergergasse 6, Bern
empfiehlt sich bestens

Café Waldhorn
altbekanntes Etablissement
Ia. Cardinalbräu (Spezialausschank)
vorzügliche Weine
Mit bester Empfehlung
H. Förster-Landolf

SCHAERER & Co
MARKTGASSE 63
Spezialgeschäft
Tafelbesteck echt Jezlersilber
Geislingen, Wellner, Christofle
Kristallwaren
5 % RABATT BEI BARZAHLUNG

Haupt-Ramset
Donnerstag, den 27. Dezember
Empfehle Festtagsmenus in allen Preislagen.
ERNST BALZ

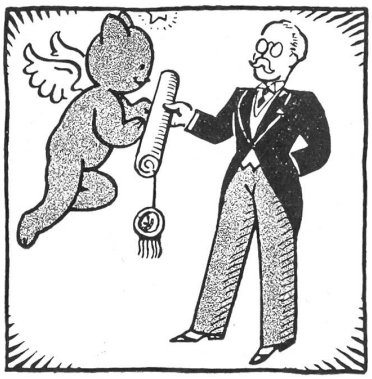
Alter Berner Brauch
ist es, dass auf die Festtage hin
Hörnings Claret
nach Originalrezept vom Jahr 1788
in keiner Familie fehlen darf.
Alphons Hörning, Bern
Marktgasse 58 Telephon 24.010
Prompte Spedition nach auswärts!

Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als volkswirtschaftlicher Weihnachtsengel

Zeichnungen von Fred Bieri

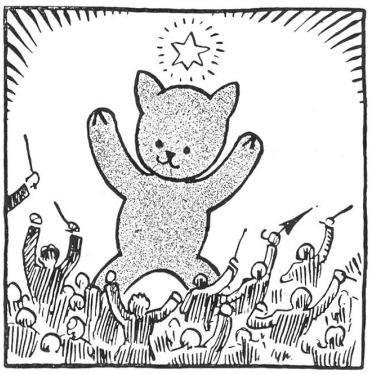
1. Als Samichlaus zog Teddy-Bär
Schon früher mal im Land umher
Und denkt nun, wie's wohl möchte sein
Einmal als Weihnachtsengelein.



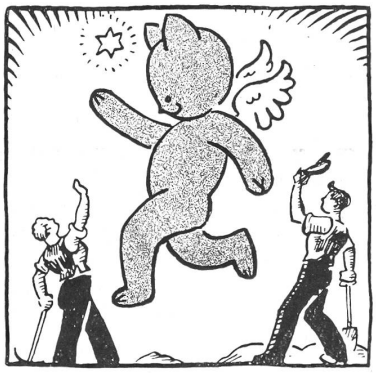
2. Herrn Schultheß schenkt – als Abschiedsdank –
Er das Präsidium der Bank,
Damit auf ruhig-schönem Posten
Er noch das Leben möge kosten.

3. Am Tag nach dieser edlen Tat
Erscheint der ganze Bundesrat
Und jeder wünscht mit gleichem Rechte,
Daß er's wie Schultheß haben möchte.

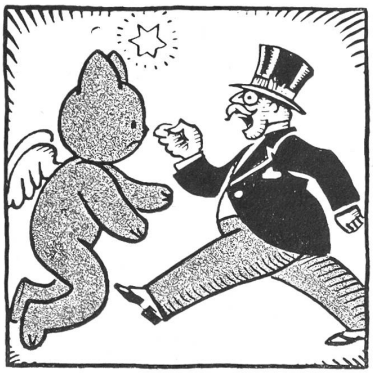
4. Der Teddy hat auch sehr Bedauern
Mit all den kleinen Schuldenbauern;
Zu ihrem größten Wohlgefallen
Schenkt er die Zinsen ihnen allen.



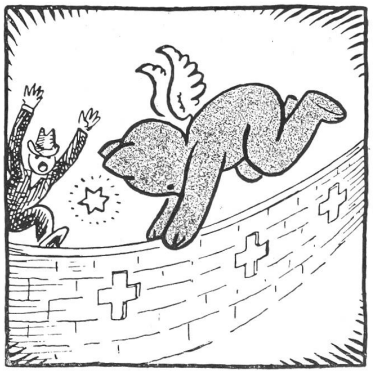
5. Doch andern Tags erscheint die Meute
Der Banken- und der Kassenleute
Und allesamt bestürmen ihn
Der Zinserlaß sei ihr Ruin.



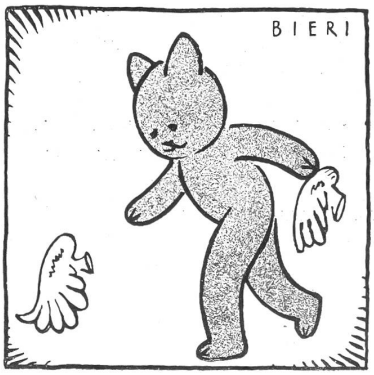
6. Zum Arbeitsvolk sagt Teddy-Bär:
„Es müssen größ're Löhne her!
Drum schenk' ich euch mit Spendergeste
Den Lohnaufbau zum Weihnachtsfeste."



7. Da rennt die Industrie herbei,
Erhebt ein großes Weh-Geschrei:
„Der hohe Lohn hemmt den Export —
Herab damit, und zwar sofort!"



8. Totalen Zollschutz schenkt zum Lohn
Er dann der Inlands-Produktion —
Doch schon tut sich im Hintergrund
Der Handel in Protesten kund!



9. „Bei solchem Widerstreite — nein,
Da spiel' ich nicht mehr Engelein",
Denkt resigniert der Teddy-Bär,
„Ich ging' auch, wenn ich Schultheß wär'!"

Ojeh

Metzgerei Chr. Utiger

Telephon Nr. 20.111 Kramgasse 35

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Ia. QUALITÄT FLEISCH

und WURSTWAREN

KIPFER-GFELLER

Küchliwirtschaft - Bern - Spitalgasse 32—34

Feine

Z'vieri

MITTAGS UND ABENDS: KLEINE PLÄTTLI

Auto-Mob(ilisten)

Wie die Presse berichtet, ist es schon wieder passiert, dass ein angeheiterter Autoführer einen Passanten glatt überfahren und den Schwerverwundeten sodann von der Strasse weggeschleppt und hinter einem Gebüsch versteckt hat, um dann unerkannt weiterzurasen.

Es ist wirklich nun allerhöchste Zeit, dass die Behörden diesen ganz unhaltbaren Zuständen endlich Abhilfe verschaffen. Die Zeit der Herren Automobilisten ist viel zu kostbar, als dass sie auch weiterhin durch derlei lästige Störungen verschleudert werden darf!

Es soll nicht mehr vorkommen, dass sich idiotische Fussgänger auf einer Landstrasse befinden und daher von jedem Automobilisten einfach überfahren werden müssen.

Man stelle sich doch bitte einmal vor, wie unangenehm die Räder, der Kühler etc. eines Autos durch zerfetzte Körperteile eines Ueberfahrenen beschmutzt werden und wieviel Anstrengung es einen Chauffeur kostet, den die Fahrbahn versperrenden Kadaver hinwegzuräumen!

Trotzdem der Automobilist durch das Wegschaffen der einzelnen Körperteile eines überfahrenen Passanten ja bloss die Strassenreinigung unterstützt und somit sein empfindsames Gefühl für Sauberkeit bekundet, sind ihm deshalb auch heute noch unverständlicherweise so viele Leute feind.

Das kann so nicht weitergehen.

Wir empfehlen darum den Behörden folgende Verfügungen:

Der Autoführer wird verpflichtet, beim Erblicken eines Passanten, eines Radfahrers oder eines anderen Tieres in der Fahrbahn sofort Vollgas zu geben und den Gegenstand so zu überfahren, dass derselbe in hohem Bogen über das Auto hinweg seitwärts neben die Strasse bezw. an einen Baum fliegt. Um das zu erreichen, dürfte es sich empfehlen, das Objekt etwas von der Seite her zu nehmen, gewissermassen „mit Effet", wie der Billardspieler sagt. Einige Uebung ist hiefür natürlich unerlässlich, aber dafür wird den Automobilisten dann auch die Freude entschädigen, wenn er die Strassenbäume mit Kadavern im Flug dekorieren kann.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass in einigen Gegenden, wo das Ankleben ausdrücklich untersagt ist, der Automobilist dadurch trotzdem Unangenehmes erleben könnte. Um auch dem abzuhelfen, wird in Zukunft jeder Wagen auf behördlichen Erlass hin mit einem Apparat ausgerüstet sein, der die überfahrenen Objekte sofort zu Brei verarbeitet, in sich aufnimmt und dann später in der Garage jederzeit bequem durch einen sinnreichen und einfachen Mechanismus in die Abfallkiste entleert werden kann. Vor Nachahmung wird gewarnt. Tätsch

⊙

Flimmergrössen

„Erlauben Sie bitte: wie konnten Sie mit Ihrem Sprachfehler eigentlich Schauspieler werden?"

„A-a-ach, das m-m-macht gar nichts, der Fi-fi-film zi-zi-zittert ja auch in einem fo-fo-fort..."

*

Bindungen

„Ums Goootswiue, wieso syt dir eigetlech ging no zsäme, wo me-n-ech doch gschiede het —?"

„Jä weisch, mir hei drum früecher gemeinsam e Detektivroman abonniert, u da wott jitz e keis der Schluss verpasse!"

⊙

Lieber Spiegel!

Fahr ich neulich von Thun nach Bern, im Schnellzug.
Mir gegenüber sitzt ein alter Bauer.
Behäbig, breit, freundlich.
Kommt der Schaffner und verlangt die Karten.
Mein Bauer gibt ihm seine, ohne den Zuschlag.
Der Schaffner erklärt, er müsse einen Zuschlag lösen und ausserdem noch Straftaxe bezahlen.
Sagt der Bauer:
„Was ächt, Schnäuzugszueschlag. Fahrit ume langsamer: i ha Zyt!"

Restaurant

Sternenberg

Schauplatzgasse 22

empfiehlt sich bestens

Heimeliges Säli

I. Stock

FAMILIE HAAS

Restaurant Bürgerhaus

Neuengasse Bern Tel. 24.631

empfiehlt sich für die Festtage

W. A. GLASER

Besuchen Sie unsere Sonntags-Konzerte

Höfliche Empfehlung!

O. Grob-Hofstetter

Zigarrenspezialhaus

Kornhausplatz 14 :: Bern

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Raucherutensilien
Engros, Detail

Aus dem Dritten Reich

Auf Anordnung Josefs werden in sämtlichen Schulen des Dritten Reichs Aufsatz-Themen gegeben, die der nordischen Gedankenwelt angepasst sein müssen.

So lautet eines:

„Welche Religionsgebräuche der alten Germanen haben sich bis heute erhalten?“

Worauf eine hoffnungsvolle Schülerin ihren Beitrag also begann:

„Die Ostereier sind die letzten Ueberbleibsel der alten Germanen.“

Flitterwochen

„Aber, Schatzi, dä Salat het ja ne ganz scheussleche Gschmack, hesch ne de nid gwäsche?“

„Wowohl, sogar mit Seife!“

*

Schottisches

Mc Cnappig ist schwer krank.

Der Arzt sagt:

„Bloss eine Kur kann Sie noch retten.“

Frägt der Schotte:

„Kostenpunkt?“

„Einhundert Schilling.“

„Was, einhundert Schilling?? Und mein Begräbnis kostets höchstens fünfzig Schilling —!!“

Aus der Kaserne

Ein blutjunger Generalsaspirant muss in der Rekrutenschule Wache stehen.

Ein Militärarzt schreitet in Uniform vorüber.

Kein Gruss erfolgt.

Der Offizier kehrt sich um, geht auf den Sünder zu und frägt:

„Na, wie lang söll das no gah?“

Und treuherzig meint der Marsjünger:

„Oh, öppe no so ne haubi Stung!“

*

Kindermund

Mama stopft Strümpfe.

Das kleine Anneli schaut ihr dabei zu.

„Muetti, cha der Liebgott würklech alles?“

„Ganz sicher, Anneli.“

„Cha-n-er de o Strümpf flicke?“

„Wenn er wott, sowieso.“

„Muetti, i finde das aber kei passendi Beschäftigung für Herre!“

*

Studentinnen

Professor: „Ich bedaure sehr, mein Fräulein, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Sie Ihr Examen nicht bestanden haben.“

„Aber, Herr Professor, Sie sind gar kein Kavalier!“

Barbaren

Die alten Germanen waren wirklich Barbaren. Man weiss um ihre Unsitten.

Beispielsweise:

Sie kämpften.

Und dann lagen sie bekanntlich hernach auf der Bärenhaut, soffen Meth und spielten, bis der eigene Hof und das eigene Weib vertan waren.

Eine solche Barbarei:

Da hat also der, der verlor, dem andern sein Weib nehmen müssen —?!

Man kann nie wissen

Neapel—Capri.

Eine stürmische Fahrt zur See.

Käsgrüne Gestalten kauern am Reeling.

Alles opfert dem Meeresgott.

Ein Matrose eilt an den Kranken vorüber.

In der Hand hält er ein Fischernetz.

Bei jeder speienden Dame fliegt es in den Opferstrahl hinein.

Jemand frägt den Kapitän, was das zu bedeuten habe.

„Oh, mein Herr, das hat seinen guten Grund. Auf diese Weise ist es möglich, eventuell mitgeopferte falsche Gebisse einzufangen. Dann gibt die Signora bestimmt ein nettes Trinkgeld.“

Pips

HUG

Herrenhalbschuhe
von Fr. 11.80 an.
Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

Darlehen
prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch Kleinkredit A.-G., Marktgasse 51II, Bern. Tel. 28.248.

Alex Herrenmode Marktgasse 55
Der elegante Hut
Das feine Hemd
Die schike Krawatte
alles vom neuen Spezialgeschäft

Hotel Emmenthalerhof, Bern
Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reife Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern).
Inh. J. Romagosa

Gut bedient werden Sie im freundl. Zigarrengeschäft
Frau B. Steinbronn
Laupenstrasse 2, Bern

Dampfbügel-Anstalt
Monbijoustr. 47, Bern
Telephon 36.410
bügelt, reinigt chemisch, färbt, flickt, stopft, plissiert. — Reparaturen von Herren- u. Damenkleidern werden fachgemäss im eigenen Atelier ausgeführt. Abholen und Zustellen kostenlos im Stadtrayon.

Der gute 24er TABAK nur 40 Cts.
rein holländische Mischung

Informationsbureau Minerva
vorm. Schweizer, gegr. 1918
BERN
Waisenhaus 27I (Metrohaus)
Telephon 28.800
Telegramm-Adresse: Minerva
Handels-, Privat- und Spezial-Informationen, Inkassi

Für Herren! + Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Restaurant zum Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN
E. ROHRBACH-ROTH

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF?
In der SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. – Feine offene und Flaschenweine. – Gute Küche. – Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Es Zeiche der Zyt

Zeichnung v. Bieber

„Was fallt dir o y, Fritz? Stell der vor, we mir Meitschi nume mit eme Büstehalter würde schyfahre – – !!“

Der „Bärenspiegel“ erfreut und unterhält immer

Hotel, Café-Restaurant

Metropole

(vergrössert und modernisiert). Heute eines der schönsten Bierlokale der Stadt. Säle für Sitzungen und Vereinsanlässe. Ausschank der Feldschlösschen Spezialbiere, auserlesenen offenen Rot- und Weissweine. Bekannt für vorzügliche Küche.

A. Fischer-Buri.

Der Mattegieu

Der Frou Pfarrer ihre Wiehnachts-Böumtsch

J überchume no jitz es schlächts Gwüsse, wenn i dra dänke, wi das denn mit em Böümtsch für e Wieneler bim Pfarrer gangen isch.

Wo mer i der Wuche vor Wiehnecht nah der Chingelehr d'Stägen ab g'rochlet sy, het d'Frou Pfarrer dem Winu Chüenzi u mir wieder ufe grüeft u gseit: „Loset Buebe, dir zwe müesst mer de morn namittag ufem Münsterplatz ga ne grosse Wiehnachtsboum choufe u mer ne de da unde im grosse Zimmer ufstelle. Da Erwin, da hesch vier Franke derfür; verlüür mer se de nid!" — Winu seit: „Ne-nei, i ha kes Löri i de Höös", u-n-i säge, mir wöue de scho derfür luege, dass dä Böümtsch z'rächter Zyt da syg.

Wo mer d'Stiib uf tschepfe, seit Winu: „Du Wale, mir wei ga nische, öb uf der Schütz öppis los syg", u so sy mer du no übere Weiseler uf d'Schütz.

Jitz natutter, wo mer da bim Rosechüechli-Stang u bim Turggi-Hygens düre gönge, faht's is a gluschte, u wo mer bim Kyneler vom Hipleh-Waut di toofe Koboy-Heuge g'spanyfet hei, — da hei mer beid säme a ds glyche dänkt. Aendlech säge-n-i du: „Weisch Winu, villicht choschtet dä Böümtsch nume drei Stei füfzg!" u Winu seit sofort: „Oder villicht nume drei!"

U du isch es du gange, wi's het müesse cho. Z'ersch hei mer für vierzg Pfui Turggi byget, nachhär sy mer i Kyneler u druf abe no uf d'Glebere i ds Hyppedrom. — Am Sächsi, wo mer hämme hei müesse, hätt's für d'Frou Pfarrer nume no zumene Tanngrotzli g'längt! E Füfzger het der Winu no im Schnüderlig ybunge gha.

Es isch is beidne nid wou gsy bi der Sach. Der Winu het gmeint, sy euter Brüetsch gäb ihm villicht drei Stei u de greme mer de eifach e chly ne chlynere Bäumtsch. Aber i ha däm nid rächt trouet, — u richtig isch der Winu am nächste Morge by mer verby cho u het gseit, es syg de nobis, der Brüetsch heig nid wöue.

Was isch is angers übrig blibe, aus i Bremer hingere ga nes Tänntschi z'frävle? Am Namitter sy mer ab gäge Neubrügg-Stüdu u wyter gäge Draker abe. Dert hei mer du nes toofs Böümtscheli gfunge u hei ag'fange mit em Sageli vom Gutti drann umesaage. Wo mer's hei um gha, hei mer d'Escht mit Schnüer zueche bunge u hei's mitts düre Wiudu uf gäge Neubrügger gfuget. J ha geng gseit, mir müessi no warte, bis es fyschterer syg, aber Winu het gmeint, d'Frou Pfarrer warti auwä scho lang, u mir müessi eifach ga. U grad wo mer no so wärweise, chunnt e so ne tonners Fidu u faht a wouele.

„Daisch em Neubrügg-Bawi syne", möögget Winu u git Päch gäge d'Waudhütten übere i der hingere Läng. I natutter uf u nache.

Na öppe-n-ere Stung sy mer wider füre gäge ds Bawarte-Huus bim Studerchemp. Mir sy über ds Neufäud y u hinger am Züüntsch nah düre — u was ligt dert hingerem Huus: üses Tänntschi! Z'ersch hei mer no Chriegsrat gha. Mir hei no chly gwartet, bis es gfyschteret het u nachhär bi-n-i füre u ha bim Bawi gschäuelet. Wou isch's mer nid gsi derby, aber es het nüt angers gä z'wöue. Der Hümpu isch a der Chetti gsy u het nume gruret, wo d'Frou vom Bawi isch cho frage, was i wöui. J ha so haubers grännet u gseit, d'Muetter u mir vier Ching syge i Wiudu ga houze, u jitz heig se verlore, u öb se ächt der Herr Bawart nid öppe gseh heig? Si het du gseit, der Ma syg furt u-n-i söui jitz nume hei ga, d'Muetter syg auwä o scho hei. J ha du viumau danket u bi hingerum wieder hingere Züüntsch. Winu het sy Sach guet gmängt: der Böümtsch isch haub vertunzt hienache vom Züüntsch gläge!

Du sy mer uf u dervo mit. So um d'Wiehnechts-Zyt isch das niemerem ufgfaue, we zwe Giele mit emene Tannli desume loufe, u mir sy emu du guet ufe Münsterplädu abe cho, wo-n-is dä Hächu dert für vierzg Rappe het e ferme Bode unge dra zimmeret. — Druf abe sy mer schleunigscht abg'nupft zu der Frou Pfarrer u hei gseit, mir syge chly z'spät, wiu mer der Boum bim Bahnhof obe g'reicht heige; dä bim Münschter heig neume nüt rar's gha. D'Frou Pfarrer het gseit, es syg aber würklech e schöne Boum u si chönni chuum gloube, dass me so eine für vier Franke überchöm. Du seit dä fräch Siech vo Winu no, mir heige aber o schwär müesse märte; er heig nämlech füf Täli g'choschtet zersch.

„De heit der aber o nes Trinkgäld verdienet, Buebe", seit d'Frou Pfarrer u git jedem e Wänter. Mir hei danket u sy tutzwyt ab, wiu mer ds Chropfe fasch nümm hei chönne verhah. Mir sy du grad no einisch uf d'Schütz u hei no einisch Turggi gfrässe, — aber dasmau mit üsem eigete Löschi.

Aus der Schule

„Fritz, wieso chunnsch du däwä z' spät?"

„Der Vatter het mit drum bruucht."

„So? Hätti di Vatter jitz da nid öpper anders näh chönne?"

„Nei. Usgschlosse."

„Werum?"

„Aer het mer drum uf e Gr... ggäh..."

*

Je nachdem

Reisender (auf dem Bahnsteig zum Zugführer): „Habe ich noch Zeit, meiner Frau einen Abschiedskuss zu geben?"

Zugführer: „Hm — sind Sie schon lange verheiratet?"

Der Geizhals

Ein als Rappenspalter bekannter Herr trifft auf der Strasse zufällig einen Arzt.

Er will die günstige Gelegenheit, eine Gratis-Konsultation zu erhalten, nicht unbenützt vorüber gehen lassen.

Also spricht er den Medicus an und sagt:

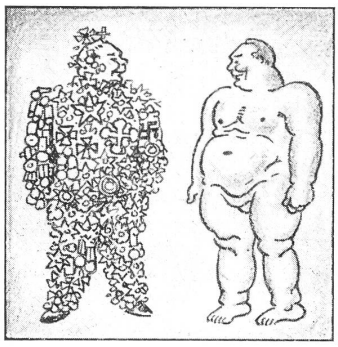
„Grüessech, Herr Tokter. Wie geits? Dänket doch, i ha sit e paar Tag eso grässlechi Schmärze-n-im Rügge, dass i jedesmal grad gredi use möögge muess. Was würdet dir i däm Fall tue?"

Der Arzt lächelt malitiös.

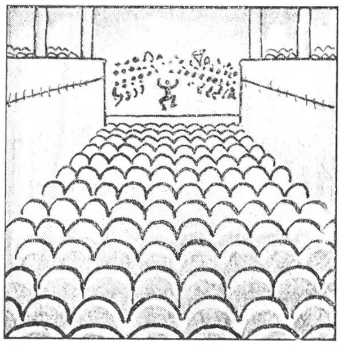
„I weiss nid. Jedefalls aber o grad gredi use möögge."

Prophezeiungen für das Jahr 1935

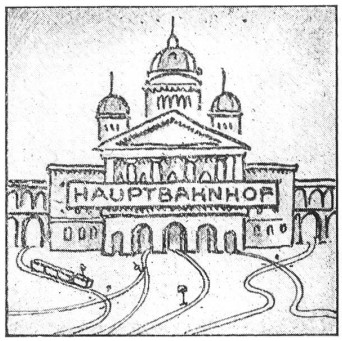
Zeichnungen v. Fred Bieri



Im Januar wird man sich in Deutschland genötigt sehen, noch einen zweiten Goering anzustellen, weil auf dem einen nicht alle Orden Platz haben.

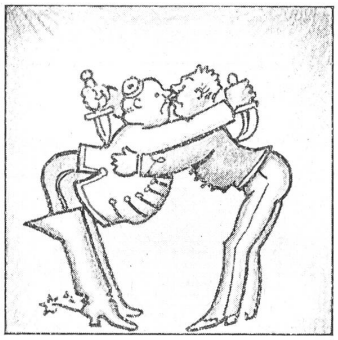


Im Februar führt die bern. Musikgesellschaft einen weiteren Abend mit Werken von Fritz Brun auf. Das Bild zeigt die zu Beifallsovationen hingerissene, festlich frohe Zuhörerschaft.

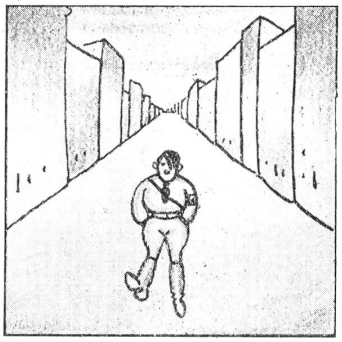


Im März wird endlich der neue S. B. B. – Bahnhof in Bern feierlich eingeweiht. Zugleich ist damit das Postulat nach der „Verbahnlichung der Bundespolitik" glänzend gelöst.

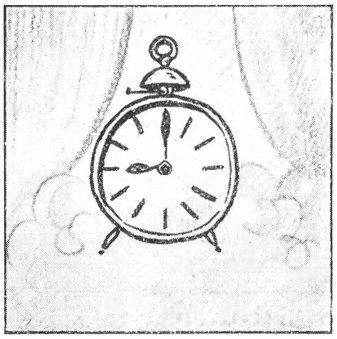
Im April beschließt der bern. Regierungsrat, um dem allgem. Geburtenrückgang zu steuern, die Wiedereinführung der Unsittlichkeit. Vorerst werden an allen Denkmälern die Feigenblätter entfernt.



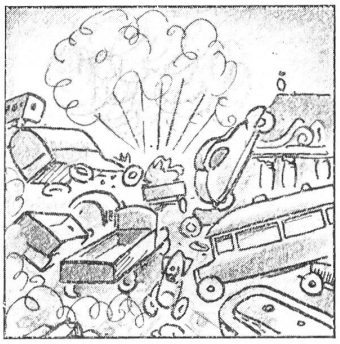
Im Mai kommt endlich die lang angestrebte definitive Versöhnung zwischen den tschechischen und den deutschen Studenten zustande.



Am 29. Juni wird es sich begeben, daß ein gewisser Herr Hitler als einziger Insasse noch in Berlin wohnen wird, da sämtliche übrigen Eingebornen aus dem 3. Reich rechtzeitig vor dem 30. Juni verreist sind . . .



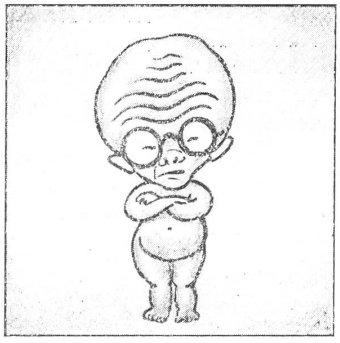
Im Juli erhält zur Hebung der notleidenden Uhrenindustrie jeder Bundesbeamte einen schönen Wecker.



Im August wird es der Polizei nach umfassenden Studien doch noch gelingen, die Verkehrsregulierung beim Kasinoplatz in normale Bahnen zu lenken.

Durch die Weinsteuer wird im September im Kanton Waadt die Treue zur Schweiz. Demokratie auf gefährliche Weise ins Wanken geraten.

Im Oktober wird Herr Woronoff dem Völkerbund einen vielversprechenden Besuch abstatten.



Im November wird in Berlin ein Kind auftauchen, das sämtliche Reden von Josef Göbbels auswendig kann.

Um dem schlechten Besuch zu steuern, beschließt im Dezember das Berner Stadttheater, zum kombinierten Oper-Lotto-Betrieb überzugehen.

Alle Männer lieben schöne Frauen
Der eine schwärmt für Blonde, der andere bevorzugt die Schwarzen, aber „Sie" muss immer tadellos frisiert sein. „Sie" weiss das aber auch und vertraut ihr Haar nur dem guten Fachmann an. Dort wird ihr Haar geschont und die Frisur hält sich lange. Genen Sie doch auch hin.
G. Dubach
SALON DE COIFFURE
DAMES & MESSIEURS
BERN, Bubenbergplatz 12

Rat und Hilfe
in allen Geschäfts- und Lebensfragen.
Schriftliche Arbeiten:
Eingaben an Behörden, Korrespondenzen aller Art, Verträge, Gutachten, Bewerbungsschreiben, Inserattexte, Werbebriefe, Prospekte, Red.-Verwaltungs- und Sekret.-Arb., Einführung neuer Produkte erfolgreich durch
„Die Beratung"
Zürich, Löwenstrasse 71/3.

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

TIEFDRUCK ARBEITEN JEDER ART
besorgt die
Verbands-druckerei A. G. Bern
Laupenstrasse 7a

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Sinfonie in Grün

Schon flattert grünlich Schein um Schein
Dem Bürger in die Hände.
Ihr Sinn ist einzig und allein:
Bezahle, gib und spende!

Es wollen ihren Obolus
Der Staat und die Gemeinde;
Und ob man auch nicht will, man muss,
Das wisst ihr, liebe Freunde!

Die Krisensteuer sagt uns auch:
Berappe! Wie das tönte!
Man kann davon, o sanfter Hauch,
Abziehen sechs Prozente!

Hier ein Verein, dort ein Verband
Fängt grün uns an zu winken,
Das Radio drückt in die Hand
Mir auch den grünen „Finken"!

Der Arzt, der Zahnarzt schicken sie
In hoh' und niedre Sphären,
Und keine Zeitung wüsste, wie
Den „holden Schein" entbehren!

Im Postamt wachsen stolz und kühn
Die Scheine nun zu Haufen.
Schier will ob all dem Immergrün
Das Aug' uns — überlaufen! Irisché

Militärisches

Im Theorieunterricht bemüht sich der Herr Leutnant offensichtlich umsonst, dem Füsilier Tüpfi die Einwirkungen des Seitenwindes auf die Geschossbahn klar zu machen.

Schliesslich kommt ihm ein rettender Gedanke.

Er sagt:

„Füsilier Tüpfi, syt dir Velofahrer?"

„Zu Befähl, Herr Lütnant, jawohl."

„So. De säget mer einisch: we dir uf em Velo sitzet, wo heit der de d'Luft am liebste, vo vorne, vo hinde, vo rächts oder vo linggs?"

„Zu Befähl, Herr Lütnant: em liebste i de Schlüüch!"

Der Gratulant – – –

Zeichnungen von Lindi

– – – und viel Glück im neuen Jahr!

Auf die Festzeit
Obstschaumweine
alkoholfrei u. alkoholhaltig
mit Kohlensäure imprägniert
EMMENTALISCHE OBSTWEINGENOSSENSCHAFT RAMSEI
Tel: 34.40

Telephon Bern 34.365. Verlangen Sie bitte Preisliste.

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Abonniert den „Bärenspiegel"

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

Lugano
Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmen Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

acht' auf die Ächte
Blauband Brissago

Fürchterlich

Das Ehepaar Goldenstein hat sich verirrt. Der Abend bricht herein und noch immer zeigt sich kein Weg.

In einem grossen Bergforst irren die beiden herum und ängstigen sich mehr und mehr.

Besonders die Frau Goldenstein hat schreckliches Entsetzen gepackt.

Schliesslich bleiben die beiden armen Würmer stehen.

Und Herr Goldenstein spricht zu seiner Gattin:

„Rebekka, das klingt zum Fürchten, wenn du so klapperst mit die Zähn. Steck se doch in die Handtasch!"

Rassenstolz im Wallis

„Stephan, tui jetz nyd immer der fremd Chnächt vom Bellwald fuxen, wil är kein Chropf nid het. Där chan ja nyd fir sys Gebrächen!"

Kleinwohnung

„Nun, wie steht's, Herr Bumm? Sind Sie schon mit der Möblierung Ihrer neuen Wohnung fertig?"

„Ach nein. Könnten Sie mir vielleicht sagen, wo ich eine zusammenlegbare Zahnbürste bekommen kann —?"

*

Aussteuer

„Und was hat deine Frau eigentlich als Mitgift in die Ehe alles mitgebracht?"

„Oh, bloss eines: den Hausfreund."

Galerie berühmter Großmütter

Zeichnung von A. Bieber

2. die semitische

(vergl. die letzte Nummer)

Die Ursache

Richter: „Also Sie geben zu, dem Kläger im Hausgang eine Ohrfeige gegeben zu haben?"

Angeklagter: „Jawohl."

„Und was haben Sie zu Ihrer Verteidigung anzuführen?"

„Herr Richter, es hat dort ein so wundervolles Echo!"

Männerriege

„E prachtvolle Biceps heit der, Herr Hueber. Nume-n-isch er nech dummerwys ufe Mage-n-abe grütscht..."

*

Aussichten

Richter: „Und ich hoffe, Angeklagter, dass ich Sie hier nicht mehr erblicken werde!"

Angeklagter: „Wie, Herr Richter, wollen Sie sich schon pensionieren lassen?"

Monolog...

„Wenn ich die Ehe kennen gelernt hätte, bevor ich die Ehe kennen lernte, — dann hätte ich die Ehe niemals kennen gelernt!"

Fridericus

Finderlohn

„Was wünschen Sie?"

„Die fünf Franken, die Sie dem Finder Ihres Kanarienvogels in der Zeitung versprochen haben."

„Aber Sie haben ja gar keinen Vogel, sondern eine Katze bei sich."

„Allerdings. Aber in der Katze ist der Kanarienvogel drin!"

Beim Coiffeur

„Und wie wünscht der Herr Kunstmaler der Bart gschnitte? A la Kunsthalle, à la Kunstmuseum, à la Buechhandlige oder à la Ein-Schritt-Weiter??"

Ich abonniere meinen Radio-Apparat ....

... weil ich auch auf das Telephon, das Gas, das Elektrische und das Wasser abonniert bin.

Besonders aber freut es mich, dass ich beim Musik-Abonnement mein Geld nicht nur für die reine Leistung auslege. Das Radio-Abonnement ist beinahe eine Sparkasse, denn ich kann mich jederzeit zum Kauf der abonnierten Radio-Anlage entschliessen. Dann werden mir meine bezahlten Abonnementsbeträge restlos gutgeschrieben. All die kostspieligen Sonderauslagen für Antenne, Reparaturen, Lampenersatz sind in einem bescheidenen Abonnementszuschlag eingeschlossen.

Also, einen Radio von

Radio-Spezialgeschäft Steiner A.-G., Spitalgasse 4, Bern

SCHENKEN SIE DIESE BÜCHER

IN JEDER BUCHHANDLUNG VORRÄTIG

Ein schweizerischer humoristischer Roman mit Niveau.

Jean Lioba, Priv.-Doz. oder die Geschichte mit dem Regulator. Humoristischer Roman von Richard Zaugg. Preis geb. Fr. 5.80.

Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schliesslich doch Professor wird, der resoluten, im Grunde aber weichherzigen Zimmervermieterin und ihres entgleisten „Mannlis", des Bankiers Rappold und seiner bildungsbeflissenen Gattin, das sind psychologische Meisterstudien.

Ein realistischer Frauenroman.

Barbara. Roman von Luisy Otto. Preis geb. Fr. 6.50.

Diese in Indien lebende Schweizerin ist eine Autorin, von der man noch viel hören wird. Wir lernen die Entwicklung des Kindes Bärbeli durch alle innern und äussern Nöte hindurch bis zur gereiften Frau und Mutter Barbara kennen, die die grösste aller Weisheiten gelernt hat: „Das Leben in allen seinen Formen zu lieben."

Eine fascinierende Gestaltung der heutigen Lebensatmosphäre.

Entfesselung. Roman von Kurt Guggenheim. Preis geb. Fr. 6.80.

Der Roman spielt in Zürich; unsere Landschaft, unsere täglichen Erlebnisinhalte, Menschen der verschiedensten Milieus, die wir alle kennen, werden hier auf überraschende Art gesehen.

Ein Führer zur klaren ethischen Zielsetzung.

Wider den Ungeist, eine ethische Orientierung von Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel. Preis geb. Fr. 6.60.

Dieses Werk des Basler Philosophen ist ein Ruf zur Besinnung. Nur eine grundsätzliche, ethische Neuorientierung kann uns den Weg aus dem Chaos weisen. Der Verfasser bietet kein bequemes Rezeptbuch über das, was wir tun oder lassen sollen. Er verlangt von seinen Lesern Mitarbeit. Aber, wer diese nicht scheut, findet in Häberlin einen Führer von unbestechlicher Klarheit.

Der schweizerische Busch.

Die merkwürdigen Abenteuer des Malers Pencil. Ein Bildroman von Rodolphe Toepffer. Neu herausgegeben von Adolf Guggenbühl. Reizender Geschenkband Fr. 6.—.

Durch diese deutsche Ausgabe soll einer der einzigartigen Bildromane Rodolphe Toepffers der deutschsprechenden Leserschaft zugänglich gemacht werden. Man kennt bei uns gewöhnlich nur den Schriftsteller Toepffer und weiss nicht, dass er einer der unvergleichlichsten Karikaturisten war, ein Künstler, der Wilhelm Busch in vielen Beziehungen übertrifft. Jung und alt wird an diesem lustigen Bildroman seine helle Freude haben.

Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich

Der heutigen Nummer ist ein Einzahlungsschein beigelegt. Wir ersuchen unsere geschätzten Abonnenten, denselben zur Einzahlung des Abonnementsbetrages pro 1935 zu benützen, falls es nicht schon geschehen ist.

Ab 15. Januar 1935 werden wir uns erlauben, den Abonnementsbetrag per Nachnahme zu erheben, die wir einer prompten Einlösung bestens empfehlen.

Verlag des „Bärenspiegel".

Fatale Verwechslung

Von der Gemeinde R. im Kanton Bern erzählt man sich folgende lustige Geschichte:

Der Balgtreter für die Orgel beim Gottesdienst war gestorben und eine Woche lang hatte sich nun der Organist abgemüht, den Nachfolger in dessen Amt auszubilden.

Die Sache liess sich ganz leidlich an, jedenfalls entwickelte der Balgtreter einen sehr löblichen Eifer.

Schliesslich war es Sonntag geworden, die Gemeinde sang, der Organist spielte und der Balgtreter schwitzte. Schwitzte deshalb, weil er vom Treten nicht genug bekommen konnte und — auf und ab, auf und ab — das Gehäuse in Bewegung versetzte, dass es jedesmal ,bei einer Pause des Organisten, in der ganzen Kirche bloss so krachte.

Der Organist wurde begreiflicherweise wütend und sandte dem Arbeitseifrigen entsprechende Blicke zu.

Aber sie fruchteten gar nichts.

Der Balgtreter trat den Balg weiter, auf und ab, auf und ab...

Schliesslich verfiel der Organist auf die Idee, dem Mann zu schreiben —!

Und er schrieb:

„Sie haben mit Ihrem Unsinn sofort aufzuhören, wenn ich Ihnen ein Zeichen gebe. Verstanden? Die Leute kommen doch nicht in die Kirche, um Ihr blödsinniges Geknarre sich anzuhören, sondern um sich an meinem Orgelspiel zu erbauen. Sobald ich also mit der Hand winke, sitzen Sie sofort ab und verhalten sich mäuschenstill, sonst — —!"

Diesen Zettel gab der Organist einem kleinen Mädchen zur sofortigen Beförderung.

Leider hatte die Kleine indes den Auftrag falsch verstanden und brachte die Epistel dem — Herrn Pfarrer... Pips

⊙

Von der Schützenmatte

„Meine Herren, wenn Sie nich reinkommen, glaubt unser Löwe, Sie fürchten sich, und Sie sind blamiert vor ganz Afrika!!"

*

Fort damit!

„Wie, Frau Doktor, Sie wollen sich schon wieder scheiden lassen?"

„Ja. Für die Wintersaison passt der Mann nicht!"

⊙

Kleines Gespräch

„Und woher wissen Sie denn, dass Ihr Schwiegervater Geld hat —!"

„Er ist gegen die Kriseninitiative."

Schachspieler treffen sich mit Vorliebe im Lokal des Berner Schachklubs, im behaglichen

WIENer Café Schauplatzg. BERN

Missverständnis

„Was isch eigetlech eui Tante, Herr Hueber?"

„Stärnechrützordesschwöster."

„Werum müesst der de ging grad schimpfe?"

Diagnose

In R. haust ein Arzt, der abends sehr gern etwas allzutief ins Glas guckt.

Die Ortsbewohner hüten sich darum, wenn irgend möglich, nach Sonnenuntergang zu erkranken.

Aber der Bäckermeister Mehlmann kann doch nicht verhindern, dass ihn eines schönen Mitternachts ein fürchterliches Bauchweh mit Krämpfen befällt.

In Gottesnamen wird der Herr Doktor, natürlich vom Stammtisch weg, geholt.

Schwankenden Schrittes nähert sich der Medicus dem Kranken.

Im Dusel hat er irgendwas gehört von „grässlichen Leibschmerzen, Krämpfen und aufgetriebenem Bauch".

Er tastet ein wenig unter der Bettdecke herum und meint dann beruhigend:

„Ke Gfahr. Nur kei Angst. I zwo Stund isch das Chind da."

AHA

Wetterprognose

Bei den letzten Manövern inspiziert ein hohes Tier die Stellungen.

Er kommt auch zu den Telefönlern und will schauen, ob die Verbindungen klappen.

Also hängt er einen Hörer ab und stellt die nicht gerade sehr intelligente, aber zur Kontrolle durchaus genügende Frage:

„Wie isch eigetlech ds Wätter?"

Worauf es prompt zurücktönt:

„Aute Tschumppu, streck doch der Gring zum Zäut use, de gsehsch de scho öbs schiffet oder nid!!"

Tätsch

Schul-Humor

Der Herr Lehrer bemüht sich, seinen Pflegebefohlenen die gebrochenen Zahlenbegriffe beizubringen.

Nach längeren Auseinandersetzungen glaubt er, die Sache sei nun soweit gediehen und frägt den kleinen Hans:

„Also Hans, säg mer einisch, du geisch mit dym Brueder uf ne Matte u findisch dert underem Boum ei Oepfel. Was muesch jitz mache, dass der e jede glychviel überchömet?"

„I schlah eifach no eine-n-abem Boum, Herr Lehrer!"

Neueste Nachrichten

Stadt Bern

Bern. — Da die Lederpreise bekanntlich wiederum um dreissig Prozent gestiegen sind, hat der bernische Wirteverein beschlossen, einen ebenso hohen Aufschlag auf die Roastbeefs einzuführen.

Bern. — Der Synodalrat hat soeben beschlossen, um dem beängstigend abnehmenden Kirchenbesuch zu steuern, die Sonntagspredigten in Zukunft auf den Fussballplätzen abzuhalten.

Schweiz

Zürich. — Gestern kam es hier vor einem Metzgerladen zu einem Volksauflauf, weil ein Fleischermeister versucht hatte, anstatt seinen Kälbern seinen Kunden das Fell über die Ohren zu ziehen.

Zürich. — Nach den Vorfällen anlässlich der Demonstrationen beim Schauspielhaus und in der „Pfeffermühle" hat der Stadtrat beschlossen, die gesamte Züricher Einwohnerschaft zwangsläufig zu Polizisten zu machen, damit die Schweinerei endlich aufhöre.

FR. HANSJAKOB

Mass-Schneiderei für Damen und Herren

Tel. 28.542 BERN, Effingerstrasse 6a

NEU NEU NEU NEU NEU
Neu wie der morgige Tag, die Kraft-Chocolade Tobler-O-Malt

Die NEUE mundige, nahrhafte Chocolade für Kraft und Schönheit! 100 gr.-Tablette 50 Rp.

Darlehen, Kredite

für Möbel, Maschinen, Vieh- und Hypothekenablösung usw. in kleinen, monatlichen Raten rückzahlbar. — Prompte, reelle und diskrete Bedienung durch Kregelda, Zürich Gerechtigkeitsgasse 25. A 3593

Gummischutz

erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel, - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch Postfach 19868 Burgdorf.

zuverlässig, angenehm, unschädlich. 10er Packung Fr. 4.50 in Apotheken. Prospekt-Versand durch die General-Vertretung für die Schweiz: Hempel, Zürich 25 Tel. 72.527.

HUMOR

in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!

Wenden Sie sich in ALLEM vertrauensvoll an Fr. Steiner, Naturarzt, Herisau 15, Platz 1

Die 15 Spezialplättli à Fr. 2.– zum Beispiel: Napolitaner-Plättli

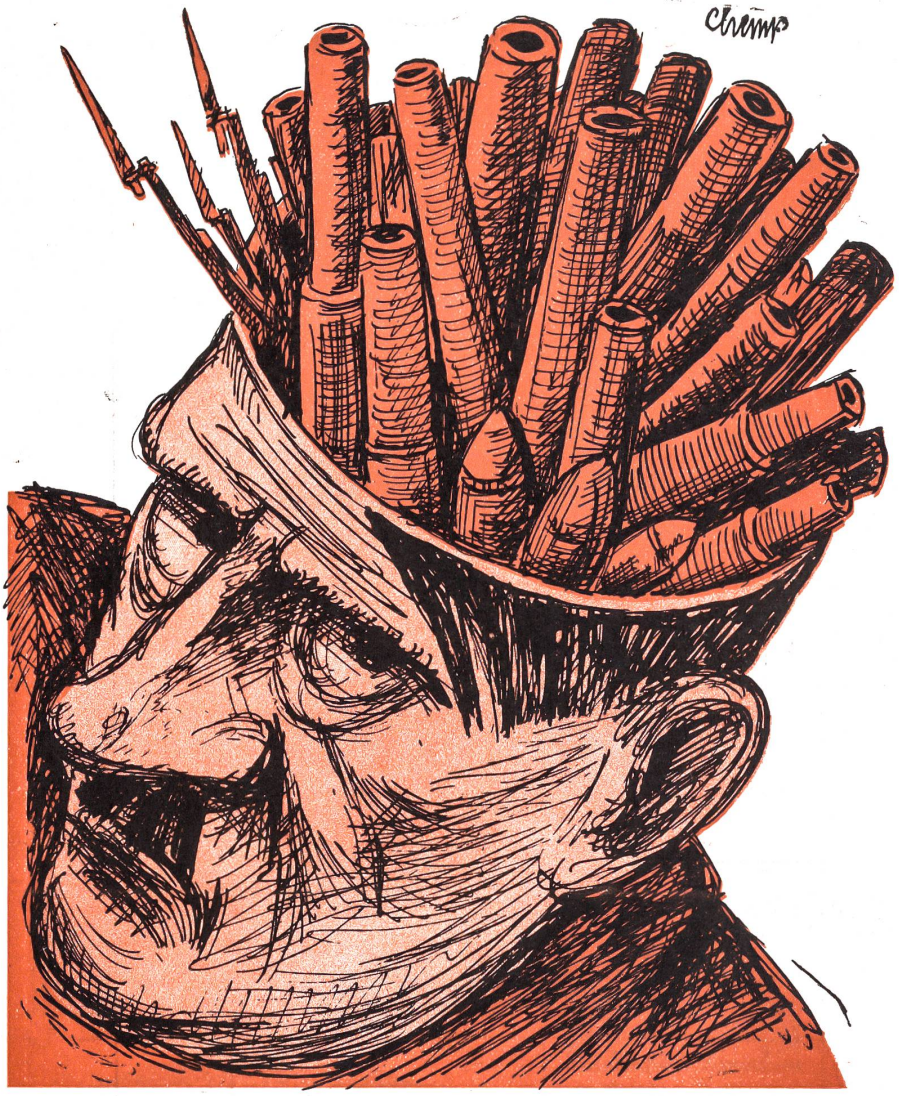
RESTAURANT BÄRENSTUBE HOTEL BÄREN BERN

Fine Champagne Comte F. de ROFFIGNAC COGNAC

„Weber-Stumpen sind einzigartig!"

Deutschland wird entrümpelt

Zeichnung von Chemp



Wo es am nötigsten wäre . . .

Kindermund

Klein Liselotti spricht ihr Nachtgebet: „Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen, als Jesus allein."

Die Mutter meint: „Wenn de-n-aber so wenig folgisch wie hüt, de isch der Jesus nid i der."

Worauf die Kleine treuherzig sagt: „Wowohl, Muetti, är isch dinne. Grad vori ha-n-i ghört, wien-n-er i mym Büüchi grumpelt het!"

*

Vorbildung

Wachtmeister: „Wer von Euch hat schon Werke über die Polarforschung gelesen?"

Rekrut X (im Zivil Buchhändlergehilfe): „Ich, Herr Wachtmeister, z. B. Nansen: Durch Nacht und Eis!"

Wachtmeister: „Sehr schön. Melden Sie sich bei der Wache sofort zum Schneeschaufeln . . ."

Zur Schultheß-Frage

„Was? Das wäri wurscht, ob mir e Schultheß hätte-n-oder e ke Schultheß?? Das isch gar nid wurscht, säge-n-i-n-ech, e Schultheß isch e Schultheß, u ke Schultheß isch e ke Schultheß, und e Schultheß, wo ke Schultheß isch, isch erscht rächt e ke Schultheß!!"

Examen

Kandidat X. steigt ins Examen.

Er möchte zu gern Ingenieur sein.

Aber daran hindert ihn bloss eine Sache: seine geradezu wunderbare Unkenntnis.

Der Professor quetscht ihn mit Brückenbau.

Kandidat X. weiss rein gar nichts.

Schliesslich wird es dem Professor doch zu dumm.

Er brüllt:

„Also nun sagen Sie mir doch endlich mal: was stellen Sie sich denn unter einer Bogenbrücke vor??"

Prompt erfolgt die Antwort:

„Wasser, Herr Professor."

Gipfel der Leidenschaft

„Sie da, ich glaube, Sie haben ja an Ihrer Angelschnur gar nichts dran!"

„Mach ich absichtlich so, da unterbrechen einem die Fische nicht immer beim Angeln . . ."

Grill z. Kätigturm
empfiehlt seine
gutgepflegte Küche
Spécialités romandes
ERNST RICHARD

RADNIK
schneidert
chik
Gutenbergstrasse 11
Telephon 32.487

Restaurant
Schwellenmätteli
Unter der Kirchenfeldbrücke
empfiehlt sich
bestens
E. Kindhauser-Probst,
Küchenchef

BERN
Bahnhof-Buffet
Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41
S. Scheidegger-Hauser

Silvester-Preisrätsel

Liebe Leserinnen und Leser!

Bern, den 17. Dezember 1934

Die Redaktion des „Bärenspiegels“ ist tief betrübt. Es passierte ihr etwas sehr Peinliches und nun weiß sie weder ein noch aus. In ihrer Bedrängnis wendet sie sich an Euch, liebe Leserinnen und Leser des „Bärenspiegels“, mit der inständigen Bitte, ihr doch beispringen und sie durch Eure fixe Findigkeit unterstützen zu wollen.

Es handelt sich um folgendes:

Vor einiger Zeit — die Scham verbietet uns, genau zu sagen, wie lange das nun schon her ist — erhielten wir einen Brief mit einer beigefügten Karte. Auf dieser Karte war eine Rechnung aufgeschrieben, die wir bezahlen müssen. Wie es nun, besonders mit unbezahlten Rechnungen, so gehen kann, versenkte der Redaktor des „Bärenspiegels“ die Karte mitsamt den übrigen, täglich in Massenauflage eintreffenden Korrespondenzen in seiner hochgeschwollenen Busentasche und schleppte sie dort weiß Gott wie lange mit sich herum.

Nun war aber diese Rechnung dummerweise bloß mit einem ganz, ganz weichen Bleistift pianissimo auf die betreffende Karte aufnotiert worden und so ergab sich das Entsetzliche, daß ihre Schriftzüge sich an den übrigen Korrespondenzen infolge des allzu stürmisch schlagenden Herzens des „Bärenspiegel“-Redaktors sehr bald mehr und mehr abwetzten.

Als schließlich die Erinnerung an die noch immer unbezahlte Rechnung in dem vielgeplagten Journalistenkopf wieder einmal auftauchte und die Rechnungskarte ans Tageslicht gezogen ward, da — o Schrekken! — war auf ihr überhaupt nichts mehr zu lesen.

Folgendermassen schaute das Ding jetzt aus:

• • • • • • • • : • • = • • 8 • • •
• •
• • •

Von der gesamten Division war bloß noch eine einzige Zahl im Quotienten übrig geblieben, sonst gar rein überhaupt nichts mehr . . .! Was nun?

Der Redaktor des „Bärenspiegels“ bekam schlaflose Nächte. Er litt mehr und mehr an Appetitmangel. Er zerfiel sichtlich. Der Glanz seiner herrlich strahlenden Augen schwand in erschreckendem Tempo. Seine jünglingshaft üppige Lockenfülle wandelte sich rapid in eine trostlos öde Glatze. Die Knie begannen ihm zu schlottern und die furchtbare Gefahr lag nicht mehr weit, daß er sich endgültig dem stillen Suff ergäbe, um seinen Seelenkummer im Alkohol zu ertränken.

Eine begreifliche Scham verbot es ihm, sich direkt an die betreffende Firma zu wenden und um ein Doppel der Rechnung zu bitten, denn wie ungern zeigt man doch den Leuten die brennende Begierde, möglichst schnell zu berappen! Sie würden ja sonst nur allzuleicht der Meinung verfallen, man schätze das Geld nicht und könne nicht warten, es los zu werden!

Liebe Leserinnen und Leser!

Erbarmt Euch der Nöte der Redaktion, helft ihr, nachzudenken und auszurechnen, welche Zahlen wohl an Stelle der oben angeführten Punkte gestanden haben mögen! Rettet sie aus ihrer fürchterlichen Situation, gebt ihr den Schlaf, den Augenglanz, die Lockenfülle, die Geschmeidigkeit, gebt ihr die Abstinenz wieder!

Ihr tut damit ein christliches Werk, wofür der Lohn übrigens nicht ausbleiben soll.

Wir sind bereit, Euch Eure Anstrengungen unsererseits durch Gutes zu vergelten.

So wenig habt Ihr zu tun, schaut —, bloß zwei Fragen sind zu beantworten:

1. **Welche Zahlen haben anstelle der Punkte gestanden?**
2. **Wieviele richtige Lösungen werden uns eingeschickt?**

Wer diese beiden Fragen richtig löst, dem winken zum Dank folgende Preise:

1. Preis	Fr. 20.—
2. Preis	Fr. 15.—
3. Preis	Fr. 10.—
4. Preis	Fr. 8.—
5. Preis	Fr. 7.—
6. Preis	Fr. 5.—

7.—20. Preis je ein schönes Buch, total zwanzig Preise.

Die Antworten müssen bis längstens am 31. Januar 1935 in unserem Besitz sein und auf dem verschlossenen Kuvert folgende Anschrift tragen: „An die Redaktion des Bärenspiegels, Preisrätselkommission, Verbandsdruckerei A.-G., Laupenstraße 7a, Bern.

Wir werden sodann in der nächsten Februarnummer die Namen der glücklichen Gewinner publizieren.

Noch etwas.

Der Redaktor des „Bärenspiegels“ hat eines Tages, als er infolge der erwähnten schlaflosen Nächte auf seinem Büro (wieder einmal . . . Der Setzer) träumte, in der Vision einen uralten, graubärtigen, bebrillten Mathematikprofessor geschaut, der ihm flüsterte:

„Was, du schlechter Rechenschüler, du weißt nicht, daß es bei einer Division auf die Teilreste ankommt, auch auf jene, die nicht hingeschrieben worden sind, weil sie ja bloß — Nu — — (hier mußte sich der Herr Professor räuspern) sind? Und schau dir doch bloß einmal den Divisor an: siehst du denn nicht, dass er eine zweistellige Zahl gewesen ist? Also ergibt sich doch, für die einzig übrig gebliebene Zahl 8, im Zusammenhang mit dem Teilrest aus zwei Punkten, aber ebenfalls für die Einer des Resultates im Zusammenhang mit dem Teilrest aus drei Punkten, dass dieser Divisor nur eine Zahl zwischen 10 und 2 — — (hier mußte der Herr Professor schon wieder husten) — — sein kann!“

Und nun, liebe Leserinnen und Leser des „Bärenspiegels“, nehmt einen Bleistift zur Hand, stützt den Kopf in die Hand, versetzt Euren Denkapparat in Rotation, sucht, findet und schreibt uns!

Ihr bewahrt dadurch vor gänzlicher Auflösung Euren tief unglücklichen

Blasius Schuhmacher

Bern, 18. Dezember 1934 Preis 50 Rappen XII. Jahrgang – Nr. 12

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri

Silvester-Preisrätsel siehe Seite 19

Das neue Genfer-Wappen

dem genferischen Regierungspräsidenten Léon Nicolat durch den „Bärenspiegel" zu Weihnachten ergebenst gewidmet

A.Z.